5 Pfennig.

Vormittags-Ausgabe.

Kriegs-Zeitung

5 Pfennig.

Vormittags-Ausgabe.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Dachrinnstraße 12 bis 14 bezw. Bölbergasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Sammelnummer 7981. Hauptfilialen Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 7981) und Brunnenstraße 49 in Giebichenstein (Tel. Nr. 1403). Verantwortlich für die Redaktion: Otto Becker in Halle a. S.

Nummer 96 — Halle, Sonntag den 7. April — 1918

Wilsons Appell an die Gewalt.

Wilson der Gewaltmensch.

(W. T. B.) Washington, 6. April. Bei der Feier des ersten Jahrestages des Eintritts der Vereinigten Staaten in den Krieg und der Eröffnung des Werbefeldzuges für die dritte Freiheitsanleihe hielt Präsident Wilson heute in Baltimore eine große Rede. Er sagte u. a.:

Die Ursachen für diesen größten Krieg, der Grund, weshalb wir ihn durchkämpfen müssen, und alles, was von ihm abhängt, liegen jetzt klarer zutage als je zuvor. Die Vereinigten Staaten können jetzt mehr als je sicher sein, daß ihr Schicksal davon abhängt und daß, wenn der Krieg verloren wird, ihre Stellung als große Nation sowie ihre Mission in der Welt gleichzeitig verloren sein wird. Er habe die Ideale und Absichten Amerikas ohne Vorbehalt und ohne Anwendung zweideutiger Phrasen aufgedeckt und die Feinde aufgefordert, ebenso offen zu sagen, was sie bezweckten. Die Deutschen hätten nicht durch ihre Staatsmänner geantwortet, sondern durch ihr militärischen Führer, die Deutschland tatsächlich beherrschten. Man könne in den Vereinigten Staaten nicht mißverstehen, was sie Rußland, Finnland, der Ukraine und Rumänien getan hätten, und Amerika sei zu der Annahme berechtigt, daß sie an der Westfront dasselbe tun würden, wenn sie nicht Armeen gegenüberständen, die nicht einmal von ihren zahlreichen Divisionen überwunden werden können. Die Absicht des Feindes sei ohne Zweifel, ein Weltreich der Gewalt, der Gewinnsucht und der kommerziellen Oberherrschaft aufzubauen, das Amerika ebenso feindselig sein würde wie Europa und das seitdem Endes Persien, Indien und die Bevölkerung des fernen Ostens bemeistern würde. Wilson schloß:

Was mich anbelangt, so bin ich bereit, selbst jetzt über einen gerechten und ehrlichen Frieden zu sprechen, und zu jeder Zeit, wo er aufrichtig gewünscht wird, über einen Frieden, in dem Stärke und Schwäche gleich gut abschneiden. Aber Deutschland hat noch einmal gesagt, daß die Macht allein entscheiden soll. Wir können deshalb nur eine Antwort geben: Gewalt! Gewalt bis zum Äußersten, Gewalt ohne Maß und Grenzen, die rechte triumphierende Gewalt, die die Gesetze der Welt wieder in ihre Rechte einsetzen und jede selbstsüchtige Oberherrschaft in den Staub schleudern wird.

Diese Rede stellt die geschichtlichen Vorgänge auf den Kopf. Alle Welt weiß, daß der gewaltige Kampf, der jetzt im Westen durchgefochten wird, die Folge des Kriegswillens der Entente ist. Wäre es Wilson ehrlich um Frieden und Verweidung weiteren Blutvergießens zu tun gewesen, so hätte er seine Bundesgenossen entsprechend beeinflussen sollen. Statt dessen hat er nichts getan, um die Versailler Beschlüsse zu verhindern.

Neue Erfolge im Westen.

(W. T. B.) Berlin, 6. April abends. (Amtlich.) Von dem Schlachtfelde zu beiden Seiten der Somme nichts Neues.

Französische Angriffe auf dem Westufer der Avre scheiterten.

Südlich von der Oise sind wir in die feindliche Stellung bei Amigny eingedrungen.

Am 5. April griff der Engländer, von Tanks unterstützt, beiderseits der Straße Gommecourt—Puisieux mit starken Kräften an. Unter schweren Verlusten, die besonders an der Straße Bucquoy—Puisieux ungewöhnlich hoch waren, wurden seine Sturmkolonnen abgewiesen. In Kleinkämpfen gewannen die Deutschen Gelände und brachten in dieser Gegend 3 Offiziere, 208 Mann und eine große Anzahl Maschinengewehre ein. Auch westlich Hamel sowie im Walde von Avelny wurden die deutschen Linien in hartem Kampfe vorgeschoben, wobei ebenfalls 100 Gefangene und zahlreiche Maschinengewehre in Hand der Angreifer blieben. Unter den Gefangenen befindet sich ein englischer Brigadekommandeur. Bei den Kämpfen beiderseits Albert, die der Erweiterung der deutschen Brückenkopfstellung dienten, brachen gleichfalls englische Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. Aus den Kämpfen des 4. und 5. April wurden über 100 Maschinengewehre und zahlreiche Minenwerfer eingebracht.

Die deutschen Schlachtflieger unterstützten in hervorragender Weise Angriff und Abwehr der Deutschen. Trotz Regens und tiefhängender Wolken stießen sie wiederholt bis auf fünf Meter herab und griffen mit Maschinengewehren und Bomben in den Erdkampf ein. (W. T. B.)

Am 4. April hatte auch der Feind einen Angriff geplant. Seit 4 Uhr morgens hieben französische und englische Batterien ein rasendes Feuer aller Kaliber auf die deutschen Linien. Der deutsche Angriff kam der feindlichen Absicht zuvor. Verzweifelter Widerstand äußerst starker französischer Kräfte wurde trotz ihres heftigen Artilleriefeuers gebrochen. Die schlechte Sicht des Regentages begünstigte die Annäherung der deutschen Bataillone. Unter geringen Verlusten erreichten sie den Feind. Bereits gegen Mittag wurde der Ort Cayeux überrannt. Vor Einbruch der Dunkelheit wird der durch Drahtverhaue gesichterte, mit Maschinengewehrnestern reich besetzte Senecat-Waldes genommen. Nördlich des Waldes liegt ein französisches Lager. In panikartiger Flucht räumt es der Feind. In die in voller Unordnung zurückflutenden feindlichen Massen reißt unter Verfolgungsfeuer blutige Lücken.

Versuche, unter Einsatz von starken Kräften die Deutschen in breiten Abschnitten zwischen Morenil und Montdidier über die Avre zurückzuwerfen, büßt der Feind mit hohen Verlusten. Die den Angriff begleiteten Tanks werden zusammengeschossen. Von drei französischen Divisionen werden Gefangene eingebracht. Auch südlich Gribesnes greift der Franzose an. Seine Sturmwellen zerschellen entweder im deutschen Feuer oder werden im Gegenstoß zurückgeschlagen. (W. T. B.)

Amiens unter deutschem Flachfeuer

13 Kilometer vor Amiens.

Die wichtigen Eisenbahnknotenpunkte in Gegend von Amiens mit den Bahnhöfen von Amiens, Longueau und Saint-Nicolas wurden von den deutschen Batterien unter Feuer genommen.

Der Avre-Abschnitt deckt Amiens im Südosten. Am 4. April schob hier der deutsche Angriff mit der Erstürmung von Castel die deutschen Linien bis auf 13 Kilometer an die wichtige Stadt heran. Bereits seit mehreren Tagen liegen Amiens' Bahnhöfe unter schwerem deutschem Flachfeuer. Um an dieser wichtigen Stelle das weitere deutsche Vordringen aufzuhalten, haben französische Truppen beiderseits der Avre die Gräben abgeöffnet, deren Widerstandskraft die Franzosen anschickend sich mehr wohl verbarren.

Die Franzosen setzen die Zerstörung ihrer eigenen Städte fort. Außer Montdidier, das sich unter der andauernden französischen Beschießung in einen Trümmerhaufen verwandelt, wurde am 5. April auch Laon wieder beschossen. Die Stadt erhielt an diesem Tage von 5 Uhr vormittags ab 476 Schuß schwerster Kaliber.

Der Bewegungskrieg im Westen.

h. Haag, 6. April. (Eigene Drahtmeldung.) Holl. Nieuws Bureau meldet. Es liegt eine Reihe von Berichten englischer Kriegsberichterstatter vor, die den Eindruck verstärken, daß der Stellungskrieg im Westen nunmehr endgültig aufgehört hat, während man noch vor zwei Tagen von englischer Seite der gegenteiligen Ansicht Ausdruck gegeben hat.

Reuters Sonderberichterstatter bei der französischen Armee meint, das charakteristische Merkmal der gegenwärtigen Schlacht sei das starke Artilleriefeuer auf beiden Seiten infolge der Vermehrung der Zahl der großen Geschütze. Nichtsdestoweniger charakteristisch sei es, daß es unaufhörlich regne. Die Wege, auf denen die Artillerie herangeführt werden sollte, seien in einen unpassierbaren Morast verwandelt, was beiden Teilen in gleicher Weise hinderlich sei. — Der Korrespondent besuchte Villemont, wo am 30. März sehr heftig gekämpft wurde. Sein Hauptendruck war, daß es sich vorwiegend um eine offene Feldschlacht gehandelt habe. Nur in der Gegend von Lassigny gebe es zum Teil noch Laufgräben, Unterstände, Lauergänge und Drahtverhaue, alles das rühre aber noch von der Zeit des deutschen Rückzuges her.

Die Bedeutung der neuen Weltoffensive in feindlichem Lichte.

h. Haag, 6. April. (Eigene Drahtmeldung.) „Daily Telegraph" beurteilt die Wiederaufnahme der deutschen Offensive folgendermaßen: Die Deutschen hatten jetzt eine ganz andere Arbeit zu verrichten als beim Beginn des großen Angriffs im März. Die Linien der Alliierten waren stabilisiert, es wurde daher nur ein normales Zurückweichen vor dem schweren Druck gemeldet, was, wie die Erfahrung lehrt, nicht den mindesten entscheidenden Charakter hat. Mit jedem Tage werden die Kämpfe heftiger, es ist mehr als je klar, daß die Entscheidung des ganzen Krieges, soweit Deutschland in Betracht kommt, von dem Ergebnis dieser Schlacht abhängt. Die Alliierten können dem Ausgang mit Vertrauen entgegensehen.

(T. U.) Lugano, 6. April. Die italienischen Blätter ergehen sich in langer Auseinandersetzung über die Ziele der am 4. April neu aufgenommenen Weltoffensive der Deutschen. Sie versuchen der Bevölkerung eine günstige Entwicklung der Kriegslage einzureden und geben vor, daß der Endsieg der Entente nicht zweifelhaft sein könne. Auslassungen aus politischen Kreisen Roms verraten dagegen große Unsicherheit über die Möglichkeiten, die sich aus den deutschen Erfolgen noch ergeben können. Vor allem befürchtet man eine ungünstige Rückwirkung auf die im Volke herrschende Gärung gegenüber der Absicht der Regierung, den Krieg fortzusetzen.

Fochs „Erfolg."

h. Haag, 6. April. (Eigene Drahtmeldung.) Holl. Nieuws Bureau meldet: Am 1. April empfing General Foch die englischen und französischen Zeitungsvertreter. „Alles geht gut", sagte er. Dann fuhr er in geschmackvoller Weise fort: „Der Woche ist vollkommen zum Stehen gebracht worden. Sein Vormarsch ist seit dem 30. März gehemmt. Dann legte er den Kriegsberichterstattern eine Karte vor und berichtete über die Einzelheiten der Kämpfe. Nachdem er die Ereignisse bis Ende März geschildert hatte, fuhr er fort: „Nun haben wir den 4. April, es ist also klar, daß der feindliche Sturmlauf mißglückt ist. Die Welle hat am Strande ihre Kraft verloren, weil sie sich an einem Hindernis gebrochen hat. Welche Folgen unser Erfolg haben wird, kann man noch nicht sagen, die Zukunft muß es lehren."

s. Zürich, 6. April. (Eigene Drahtmeldung.) Der „Tagesanzeiger" meldet: Nach den bisher bekannt gewordenen englischen Pressäußerungen ist dem Generalissimus Foch nur eine einzige britische Armee unterstellt worden. Foch habe weder über die britischen Truppen, die an der Front vom Meere bis in die Gegend von Arras stehen, noch über die dahinter stehenden verfügbaren Reserven etwas zu befehlen. Auch die von Arras bis Albert kämpfende dritte Armee sei seiner Verfügung entzogen, und nur die bereits stark mit französischen Kräften untermischte und schwer erschütterte fünfte englische Armee sei seinem Kommando unterstellt.

Englische Heeresverstärkungen.

h. Haag, 6. April. (Eigene Drahtmeldung.) „Times" meldet: Der Premierminister Lloyd George wird am Dienstag im Unterhause den Gesetzentwurf betr. die Beschaffung neuer Mannschaften vorlegen. Mittwoch, Donnerstag und Freitag werden diesem Gegenstand gewidmet sein. Man hofft dann das Gesetz durchzubekommen und in der nächsten Woche die Zustimmung des Königs zu dem Gesetz zu erhalten.

Tammerfors in der Gewalt der Weißen Garde.

(W. T. B.) Stockholm, 6. April. Das finnische Hauptquartier meldet vom 6. April 12 Uhr morgens: Die erste große Operation der finnischen Armee ist beendet. Die Rote Garde von Tammerfors hat sich ergeben. Generalquartiermeister Ignatius.

Verstimmung der Roten Gardisten.

(W. T. B.) Stockholm, 6. April. Wie „Stockholms Tidningen" aus Wasa erfährt, hat sich in den letzten Tagen die Gefechtstätigkeit an der ganzen finnischen Front erheblich vermehrt. Die Weißen Gardisten unternehmen gegen Björneborg die Offensive und sandten Verstärkungen nach Karelien. Das ganze Land wartet auf den Angriff der Deutschen gegen Helsingfors und Abo.

Demgegenüber schwindet nach Aussage von Augenzeugen die Zuversicht im Lager der Roten Gardisten täglich mehr. Die Führer der Aufruhrregierung Wanner und Sirola sind nach zwerlässigen Angaben aus Helsingfors verschwunden. Wie „Dagens Nyheter" erfahren, greift die Verstimmung unter den Roten Gardisten auch deshalb um sich, weil die Soldaten nicht mehr wie bisher ihre Löhnung regelmäßig erhalten. Statt 15 Mark für den Tag, erhalten die Truppen jetzt nur 25 Mark für die Woche. In aller Stille bildet sich in Südfinnland eine Blaue Bürgergarde, die später den Weißen Gardisten helfen will. Sie soll bereits aus 3000 Mann bestehen.

Deutsche Protestnote gegen die Rote Garde.

ep. Paris, 6. April. (Eigene Drahtmeldung.) Nach einer Londoner Depesche vom 2. April richtete Unterstaatssekretär von dem Bussche vor der deutschen Landung in Finnland an die russische Regierung eine Protestnote gegen das Eingreifen der Roten Garde in Finnland. Die russische Regierung wird aufgefordert, die Rote Garde zurückzuberufen, die Schuldigen zu bestrafen und Maßregeln zu ergreifen, um eine Wiederholung dieser Vorgänge zu verhindern. Sollte die russische Regierung zur Erfüllung der ihr durch den Friedensvertrag auferlegten Verpflichtungen nicht imstande sein, so werde Deutschland von sich aus die nötigen Maßregeln ergreifen.

Arbeitslosigkeit in Schweden.

ep. Stockholm, 6. April. (Eigene Drahtmeldung.) Schweden steht inmitten einer Periode der Arbeitslosigkeit, die großen Umfang anzunehmen droht. Betroffen werden vor allem die Metallarbeiter, Maschinenarbeiter, Bauarbeiter und Grubenarbeiter. Auch eine Reihe anderer Berufe stehen vor Massenentlassungen. Für die Hafenarbeiter ist die Lage besonders schwer, da sogar ein Drittel der festen Hafenarbeiter arbeitslos ist.

Das Abzeichen für Verwundete.

Das Armee-Verordnungsblatt veröffentlicht die Ausführungsbestimmungen zu der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 3. März 1918 betr. das Abzeichen für Verwundete. Das Abzeichen ist aus Eisen. Es zeigt auf einem von einem Lorbeerkranz eingefaßten Schild einen Stahlhelm auf zwei gekreuzten Schwertern. Es ist schwarz bei ein- und zweimaliger, mattweiß bei dreimaliger und viermaliger, mattgold bei fünf- oder mehrmaliger Verwundung. Es wird auf der linken unteren Brust getragen.

Die tschechischen Verräter.

(T. U.) Wien, 6. April. Der Abgeordnete K. H. Wolf brachte im Abgeordnetenhause eine Interpellation ein über das Vorgehen der zu festen Truppenverbänden vereinigten und von Offizieren geführten tschechischen Verräter gegenüber den deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen, von denen, wie Wolf angibt, die meisten, die den Tschechen in die Hände fielen, als sie aus russischer Kriegsgefangenschaft nach Kiew flüchten wollten, erschossen wurden.

Entlassung von Landstürmern.

(W. T. B.) Berlin, 6. April. Das Armee-Verordnungsblatt veröffentlicht einen kriegsministeriellen Erlaß, wonach bis zum 30. April spätestens die im Jahre 1869 geborenen, auf Grund der Landsturmaufrufe zu den Fahnen einberufenen Landsturmleute zu entlassen sind, sofern sie nicht freiwillig im Dienst bleiben wollen. Dementsprechend ist von der Einberufung solcher Leute in Zukunft abzusehen.

•

(W. T. B.) Kiew, 6. April. Generalfeldmarschall von Eichhorn ist gestern hier eingetroffen, um den Oberbefehl über die in der Ukraine befindlichen deutschen Truppen zu übernehmen.

Du zeichnest 3000 Mark. — Warum nicht 3100?

Wer 3000 Mark zeichnet, kann, wenn er nur will, auch noch hundert oder einige hundert Mark mehr zeichnen. Wenn jeder sich das rechtzeitig überlegt und danach handelt, kann das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe um eine volle Milliarde höher werden. Geh' mit gutem Beispiel voran und zeichne mehr, als ursprünglich in Deiner Absicht lag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853246-191804070/fragment/page=0001

Bericht der Obersten Heeresleitung.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 6. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Oertliche Unternehmungen bei Bucquoy und südlich von Hebuterne brachten Gefangene mit zahlreichen Maschinengewehren ein. Ein englischer Vorstoß auf Puisieux scheiterte.

Auf dem Westufer der Ancre erweiterten wir im Angriff unsere Brückenkopfstellungen beiderseits von Albert.

Südlich von der Somme lebhafte Feuerkämpfe und kleinere erfolgreiche Infanteriegefechte. Eisenbahnanlagen bei Amiens wurden beschossen.

Französische Angriffe in breiten Abschnitten zwischen Morevil und Montdidier versuchten uns den Gewinn des 4. April zu entreißen; sie brachen unter den schwersten Verlusten zusammen. Montdidier lag unter französischem Feuer.

Vor Verdun nahm die Kampftätigkeit der Artillerien an Stärke zu.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Die Kriegsereignisse vom 22. März bis 2. April.

Seit der Heeresbericht den Beginn der Großen Schlacht in Frankreich meldete, sind zwei Wochen verflossen. Diese wenigen Tage umschließen Ereignisse von derartiger Wucht, daß ihnen gegenüber selbst die größten bisherigen Begebenheiten des Weltkrieges in den Schatten treten.

Die feindliche Westfront wankt! In glänzender Durchbruchsschlacht haben wir die angeblich uneinnehmliche Front der Engländer durchstoßen, haben den Feind weit hinein in bisher vom Kriege unberührtes Gebiet Frankreichs getrieben, ihm durch schwerste blutige Verluste, durch die Eroberung zahlreicher Mengen von Geschützen, Maschinengewehren, Munition und Kriegsgerät jeder Art, durch die Eroberung unübersehbarer Vorräte an Proviant, durch die Gefangennahme hoher Stäbe, von Tausenden von Offizieren und von über 75 000 Mann eine beispiellose Schwächung zugefügt. Und das einem Feinde, der seine Front mit einem unheimlichen Kostenaufwande nach alten Regeln modernster Kriegstechnik ausgebaut und für unüberwindlich gehalten hatte, der im hochmütigen Gefühl seiner Ueberlegenheit stets mit Hohn und Spott unsere Friedensbereitschaft ablehnte, der kurz vor dieser Schlacht unsere letzten Anrufungen, durch ehrenvollen Frieden der Welt die Verluste des Endkampfes zu ersparen, weit von sich wies!

Was bisherige Verlauf der Schlacht ist verheißungsvoll für die deutschen Waffen. Die Schlacht hat anders begonnen als die großen Angriffsschlachten unserer Feinde, und sie wird — des sind wir gewiß — anders enden als jene.

Nach einer Feuervorbereitung von wenigen Stunden — die Feinde hielten bei ihren Durchbruchsschlachten tage- und wochenlanges Trommelfeuer für erforderlich — begann mit dem Morgengrauen des 21. März auf einer fast 80 Kilometer breiten Front zwischen Arras und La Fère der Infanterieangriff. In glänzendem Sturmlauf werden die ersten feindlichen Linien genommen. Der Gegner ist überrascht, er hat den Angriff nicht erwartet, den Deutschen nicht zugetraut, daß sie nach einem Verbereitungsfeuer von knapp sechs Stunden zum Angriff vorzustürmen wagten. Trotz seines gewaltigen Spionagenetzes, trotz seines hochentwickelten Nachrichten- und Erkundungsdienstes hat der Feind keine Kenntnis von unseren riesenhaften Vorbereitungen im Angriffsraume erlangt. Seine Maßnahmen sind erst erfolgt durch das Artilleriefeuer, das auf den Stellungen des Feindes zwischen La Fère und Soissons, zu beiden Seiten von Reims und in der Champagne liegt, durch das Zerstörungsfeuer, das seine Infanterie- und Artilleriestellungen im Raume von Verdun bearbeitet. Der Feind weiß nicht, ob dem Angriffe zwischen Arras und La Fère Angriffe in den Nachbarabschnitten folgen werden, ob jener Angriff nur eine der wirklichen Absichten des Angreifers täuschen soll.

Inzwischen wurden die Vorstöße im Angriffsraume größer. Am 22. März stürmten Divisionen der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht die Höhen nördlich und nordwestlich von Croisilles, drangen südlich Fontaine les Croisilles und Moeuvres in die zweite feindliche Stellung ein und nahmen die Dörfer Vraucourt und Morchies. Die ersten beiden Stellungen des Feindes zwischen Gonnelieu und Omiécourt wurden durchstoßen, Heudicourt und Villers-Plouich genommen, Noisel und Marquaix erstürmt. Von den Höhen von Epehy mußte der Feind, von Westen und Süden umfaßt, weichen.

Zwischen dem Omignon-Bach und der Somme hatten den Feind Korps der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz gepackt, aus seinen ersten Stellungen geworfen und durch den Holnon-Wald über die Höhen von Savy und Roupy auf seine dritte Stellung zurückgeworfen.

Endlich bei Somme mußte der Engländer über den Crozat-Kanal nach Westen zurückweichen; westlich von La Fère erzwangen Jägerbataillone den Uebergang über die Oise und die befestigten Höhen von Quennevières von La Fère.

Bis zum Abend des 22. März waren an Gefangenen bereits 25 000 Engländer gezählt, an Beute über 400 Geschütze und 300 Maschinengewehre gemeldet. Ein erheblicher Teil des englischen Heeres war geschlagen, der erste Teil der Großen Schlacht in Frankreich von den deutschen Truppen siegreich überstanden.

In die Erfolge teilten sich die Armeen von Below (Otto) im Norden, von Hutier im Süden, von der Marwitz in der Mitte der Angriffsfront. Am 23. März nahm die Armee des Generals von Below die Höhen von Monchy, trug den Angriff über Bancourt und Henin weiter nach Westen vor und kämpfte nordöstlich von Badaume um die dritte feindliche Stellung. Badaume fiel, nach äußerst hartnäckiger Verteidigung in der Nacht vom 23. zum 24. in unsere Hand. Die Armee des Generals von der Marwitz gewann, dem Feinde dauernd in scharfer Verfolgung auf den Fersen bleibend, im Laufe des 23. März den Uebergang über den Tortille-Abschnitt, drang über die große Straße Bapaume—Peronne vor, nahm Combles, Maurepas, Peronne und erreichte die Somme. Die Armee von Hutier gelangte mit ihren Spitzen bis an die Linie Ham—Ghaunty.

Die Beute stieg auf über 30 000 Gefangene und 600 Geschütze, die englische 5. Armee war geschlagen, die Feinde waren aus ihren befestigten Stellungen weit in das Gelände der Sommeschlacht von 1916 zurückgeworfen.

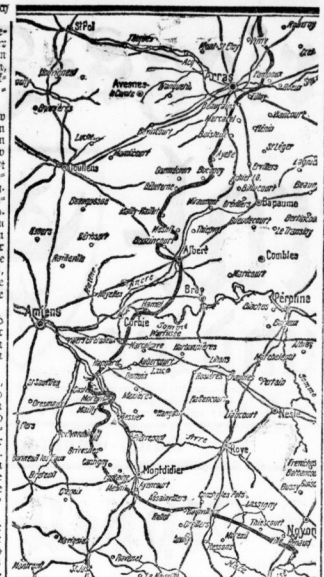
Im Laufe des 24. März, des 4. Schlachttages, wurden unsere Erfolge erweitert. Zwischen Ancre und Somme wurde der Feind über seine alten Stellungen von 1916 hinaus zurückgeworfen. Nesle und Chaunny fielen. Vergeblich versuchten die Engländer durch Einsatz englisch-amerikanisch-französischer Reserven in starken Gegenstößen die Lage zu retten. Umsonst! Die Gegenangriffe erhöhten nur die blutigen Verluste des Feindes. Gefangenenzahl und Beute wuchsen, Tausende von Maschinengewehren, ungeheure Bestände an Munition, große Vorräte an Lebensmitteln kamen unversehrt in unseren Besitz.

Während im Verlauf des 25. März die Armeen der Generale von Below und von der Marwitz bis Dörier Mercourt, Grévillers und Miraumont eroberten und die Ancre überschritten, warf die Armee des Generals von Hutier den Feind in harten Kämpfen bei Marcelcave und Hattencourt über die Bahn Peronne—Roye zurück und eroberte Lihons und Royon.

Am folgenden Tage stemmten sich nochmals die geschlagenen englischen und französischen Divisionen gegen unser Vordringen, ihre Linien wurden erneut durchbrochen. Nunmehr begann der Feind auf beiden Seiten der Somme ein Stück zu weichen.

In unaufhaltsamem Nachdrängen warfen wir den Gegner nordwestlich von Bapaume auf Bucquoy und Hébuterne zurück, stießen südlich der Somme bis Bierrepont vor und nahmen noch weiter Montdidier.

Vergeblich mühte sich der Feind, verlorene Orte wiederzuerobern, verlorenes Gebiet wieder in seinen Besitz zu bringen. Seine Angriffe, mochten sie auch noch so stark angelegt, von noch so vielen Panzerwagen begleitet sein, brachen jedesmal blutig zusammen. Die Erfolge der Truppen des Deutschen Kronprinzen erreichten mit der Eroberung von Montdidier am 27. März eine Angriffstiefe von 60 Kilometer seit dem Beginn der Schlacht.



Die augenblickliche Front zwischen Arras und Noyon

Am 28. März warfen unsere Truppen den Feind zwischen Somme und Avre über Warfusée—Abancourt und Pleßier nach Nordwesten und weiter zurück. Gegenangriffe im Raume von Albert, zwischen Montdidier und Noyon, scheiterten trotz des Einsatzes zahlreicher frischer Divisionen. Durch einen stürmischen Vorstoß an der Arras-Front zu beiden Seiten der Scarpe brachen wir in die vorderste feindliche Stellungen ein, fügten dem Gegner durch Wegnahme von mehreren tausend Gefangenen eine empfindliche Schlappe zu und banden starke feindliche Kräfte.

Während die folgenden Tage nördlich der Somme keine wesentliche Aenderung des Kampfbildes zeigten, drangen wir zwischen Somme und Avre und zu beiden Seiten des Luce-Baches weiter vor, eroberten Bucquoy und Mesnières, werfen den Feind auf Moreuil zurück und nehmen außerdem Hangard und Domvin.

Mit neu herangeführten französischen Armeekorps versucht der inzwischen zum Oberbefehlshaber an der Westfront ernannte General Foch am 30. März einen Vorstoß gegen unsere linke Flanke. Aber noch im Anmarsch wurden die französischen Korps durch unseren Angriff getroffen und zurückgeworfen.

In tapferem Ringen mit einem sich hartnäckig zur Wehr setzenden Feinde setzten sich unsere Truppen nördlich von Montdidier in den Besitz der auf dem Westufer der Avre gelegenen Höhen, nahmen Fontaine und hielten auch Mesnil-St. George gegen starke Gegenangriffe. Zwischen Montdidier und Noyon wurde der Feind auf Ribécourt und Ville zurückgeworfen.

Am 31. März bringen uns ein örtlicher Vorstoß auf dem westlichen Avre-Ufer um den Besitz des Waldes Arracbis. An diesem Tage und am 1. April brechen feindliche Gegenangriffe, die bei Hébuterne und mit besonderer Wucht gegen die von uns genommenen Höhen zwischen dem Luce-Bach und der Avre geführt werden, unter schweren Verlusten zusammen.

Unaufhaltsam und unwiderstehlich arbeiten sich unsere braven Truppen über starke feindliche Reserven und Aufnahmestellungen südlich der Somme weiter in Richtung auf Amiens vor. Die Natur der Kämpfe bedingt jetzt ein langsameres Tempo, aber der Flankendruck durch unser Vordringen südlich der Somme wirkt für den Feind nördlich der Somme immer empfindlicher, zumal wir die von Süden auf Amiens führende Bahnlinie Paris—St. Just—Amiens bereits in unserem Fernseherbereich haben, Amiens selbst beschießen und durch das Fernseher auf die wichtigen Eisenbahnknotenpunkte Doullens und St. Pol die rückwärtigen Verbindungen und Stapelplätze des Feindes empfindlich stören.

Die Zahl der Gefangenen hat sich auf über 75 000 erhöht, an eroberten Geschützen sind bisher 1100 gezählt, unübersehbar ist noch immer unsere Beute an sonstigem Kriegsgerät, rollendem Material, Verpflegungsmitteln und Bekleidungsstücken.

Truppen aller Waffengattungen und aller deutschen Stämme haben, wie der Heeresbericht hervorhebt, Anteil an unseren glänzenden Erfolgen. Unsere Verluste waren verhältnismäßig gering, es überwiegen die Verluste an Leichtverwundeten, die einen Satz von 60 bis 70 vom Hundert aller Verluste ausmachen.

Trotzdem unsere Truppen überaus harte Kämpfe, große Strapazen und außerordentliche Anstrengungen zu bestehen hatten und haben, ist ihr Drang nach vorwärts ungebrochen. Mit Begeisterung ereilen sie den Feind an, mit Entschlossenheit bleiben sie dem geschlagenen Feinde auf den Fersen, werfen ihn trotz heftiger Gegenwehr von Aufnahmestellung zu Aufnahmestellung, durchschlägt von dem Vorwärtsein, in diesem Endkampf dem Vaterlande einen guten Frieden zu erringen.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts Neues zu melden.

Gummisohlen,
Absätze für Damen von 40 Pfg. an,
Gartenschlauch — Gasschlauch
empfiehlt
Gummiwarenhaus,
Gr. Ulrichstr. 35. h1699

Die Auskunftei Beyrich & Greve, Halle a. S., Gr. Steinstr. 31, I, Tel. 2144 erteilt Auskünfte über Vermögens-, Mitgifts-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze, Beobachtungen u. Ermittlungen aller Art, streng diskret.

Deutsche Geschütze beschießen Paris.
Karte von Paris
10 Pfg.
General-Anzeiger für Halle u. die Prov. Sachsen.

Alte Promenade 11a Fernruf 5738. | Leipzigerstrasse 88 Fernruf 1224.
Das Spiel mit dem Tode. Eine mysteriöse Geschichte in 5 Akten.
Onkel Huhlewein als Medium. Lustspiel in 1 Akt.
Nach zwanzig Jahren. Ein Kriminalfall in 3 Akten.
Die Sonnenfinsternis in Kakalaua. Filmschwank in 2 Akten.
Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe, wofür wir je nach der Höhe der Zeichnung Freikarten gewähren, werden zu unseren Kassen entgegengenommen.

Alte Promenade 11a. — Fernruf 5738. —
Sonntag, 7. April, pünktl. nachm 3 Uhr
nur einmalige Vorführung des siebenten Siegerklassenfilms
Terje Vigen.
Schauspiel in 4 Akten nach dem Gedicht von Henrik Ibsen.
Jugendliche haben bis 5 Uhr Zutritt.

Der Sieger.

11) (Nachdruck verboten.)

Roman von Marie Stahl.

„So spät noch, Fräulein?" fragte die Wirtschafterin mit einem forschenden Blick. „Fürchten Sie sich denn nicht allein im Hause?"

„Ach, ich war nicht weit," lag Dianes, die wie eine ertrinkende Sünderin erschrak. „Hier kann einem wohl nichts passieren. Der Abend war so schön, ich wollte gern noch einmal das Feld sehen, das morgen gemäht werden soll. Doch es ist dunkler hier im Park unter den Bäumen als ich dachte, wenn Sie wollen, können wir zusammen noch Karte gehen."

„Ach ja, es ist auch schlimm für ein so junges Fräulein wie Sie sind, allein zu sein," entgegnete Frau Siegwland mit glatter Verbindlichkeit. „Hier auf dem Lande gibt es doch zu wenig Vergnügen für Sie. Sie sollten sich mit Pastors in Rakeine bekannt machen, da ist Fräulein Naemi jetzt auf Ferien und der junge Herr Roderich Waldmar, was ihr Vetter ist. Das wäre doch ein sehr netter Umgang für Sie, der junge Herr spielt so schön Klavier und am Sonntag die Orgel in der Kirche. Er ist ein hübscher Mensch und soll ja sehr ordentlich sein, nur ein bischen schwach auf der Brust, aber das heilt sich aus mit den Jahren. Der wird mal sein gutes Brot haben als Lehrer an einer Volksschule. Die Seminaristen kommen schon früh zu was."

Diane erschrak und fühlte sich im höchsten Grade peinlich berührt durch Frau Siegwlands gefällige Worte. Ihr entging nicht der forschende Blick der Wirtschafterin.

„Ich brauche keinen Umgang, ich bin lieber allein", erwiderte sie ausweichend, und sie fügte einige nichtssagende Bemerkungen über die Wärme der Nacht und ein fernes Wetterleuchten hinzu. Sie war froh, als sie das Haus erreichten.

„Ach, Fräuleinchen, Sie haben ja Grasflecke im Kleid, das können Sie so nicht wieder anziehen", bemerkte Auguste beim Gutenachtsagen. „Ja, wie einem hellen Kleide hat man gleich was weg, und Grasflecke gehen schlecht heraus."

„O, es macht nichts, das Kleid war so wie so nicht mehr sauber. Ich tjse so gern im Gras", erwiderte Diane arglos.

Sie schlief wie eine Tote in dieser Nacht; alles Denken und Sorgen ging unter in dem gesunden Schlaf der Jugend. Sie hatte ihr Fenster weit offen, und doch hörte sie nichts von einem aufgeregten und langsam abziehenden Wetter und wie der Wagen, der Herrn von Quarz heimbrachte, noch spät in den Hof und auf die Rampe rasselte. Ein leut aufrauschender Wind trug die herrlich erfrischte Luft in ihr Zimmer, so daß sie wunderbar erquickt am folgenden Morgen erwachte.

So groß war ihr körperliches Wohlbehagen, daß auch ihr Herz froh und leicht wurde und die sonnige Heiterkeit, die ihr eigen, zurückerhielte. Die Schwermut des vergangenen Tages war gänzlich verflogen — heute sollte ja Dora wiederkommen, auch der Hausherr — das Haus wurde wieder lebendig — wie sie sich freute! Sie gedachte mit einem Male nicht mehr an die Verlobung mit Hymen von Soden, sie sannte ihn doch bereits zu gut. Auf so eine sonnige ein Mann wie er nicht hineinfallen. Und als sie vom Stubenmädchen hörte, der Herr sei bereits anwesend und in der Nacht heimgekehrt, lachte sie heimlich vor Freude und sang leise vor sich hin beim Ankleiden.

Und dann fiel ihr das Erlebnis des vergangenen Abends ein. Sie erschrak es war eine Torheit gewesen, ein Versprechen zu geben.

Als Diane das Frühstückszimmer betrat, kam ihr Herr von Quarz schon entgegen. „Was war nur geschehen? Er sah ganz verändert aus. Verjüngt und strahlend, als sei ihm ein Glück widerfahren. Es fiel um so mehr auf, als er in den letzten Wochen ob eine unwohlte Stirn gezeigt und wie von einer inneren Unruhe und Mißstimmung umgetrieben wurde, was auch sein körperliches Befinden ungünstig beeinflußte, so daß die gute Wirkung der Badezeit und Kur fast aufgehoben schien. Dora hatte sich oft geklagt: „Vati ist schlechter Laune, er kümmert sich gar nicht um uns." Und nun begrüßte er Diane so warm und herzlich und mit so starker Betonung der Freude des Wiedersehens, daß sie sich seltsam berührt fühlte.

War das wieder nur eine Laune? Oder was war das für ein zwerschliches Glück, das ihm heute aus den Augen lach? Hatte er sich am Ende doch mit Hymen von Soden verlobt? Es machte den Eindruck, als läge etwas ganz Besonderes vor.

Diane wurde immer einsilbiger und steifer, um so wärmer und fröhlicher er sich gab, ganz gegen seine Gewohnheit schien er Dora gar nicht zu vermissen und äußerte sogar, sie könne ruhig noch einige Tage in Berlin bleiben, es wäre ihr, Diane, gut tun. Den Wolfenfang mal los zu sein, wogegen sie heftig protestierte.

Darauf sah er sie so eigentümlich an und sächelte, daß sie ganz verwirrt und verlegen wurde. Was sollte sie davon denken, nach seinem Benehmen vor der Kolberger Fahrt und seiner sicher bevorstehenden Wiederverlobung? Es empört sie innerlich, und sie wurde jetzt ganz kühl und ablehnend, beinahe schroff.

Doch das schien ihn gar nicht zu stören, er überjah es oder nahm es hin wie etwas Selbstverständliches. Es trat zuweilen ein Ausdruck von Rührung und Verlegenheit in seine Augen, und er schien mit sich kämpfen zu müssen, um seine wahren Gefühle und Gedanken wieder zu halten und zu verschweigen. So wurde die Atmosphäre am Frühstückstisch immer mehr und mehr wie mit Elektrizität geladen. Diane sah krampfhaft auf ihren Teller und wagte kaum, noch den Blick vor ihm zu heben. Doch er plauderte heiter fort und erzählte von seinen Kurzenhalt in Kalberg. Wie schön das Meer gewesen und mit welchem Vergnügen er segelte und schwamm.

Sobald es zulässig war, eilte sie sich vom Frühstück und murmelte etwas von einer notwendigen Arbeit, zur Rektorin wäre sie fluchtartig davongelaufen, doch das Gewitterchen trat ein. Ganz leicht legte er seine Hand auf ihre Fingerspitzen und sagte heiser: „Ich habe Ihnen etwas zu sagen, bitte gehen Sie in das blaue Zimmer, ich komme gleich." Sie sah ihn so erschrocken und sich verfärbend an, daß er hinzufügte: „Haben Sie doch keine Furcht vor mir, ich denke, Sie dürfen mir vertrauen."

Ohne ein Wort ging sie hinaus, mit zitternden Knien. Das blaue Zimmer gehörte als Vorzimmer zu seinen Gemächern, und sie betrat es selten. An dem Besuchstage der Mieterinnen hatte sie auch diesen kleinen Salon, seiner Einrichtung entsprechend, geschmückt, wie alle Wohnräume im Hause. Die weißen Rosen und Kornblumen, die jetzt noch in Vasen und Schalen verstreut umherstanden, verbreiteten einen kühlen weichen Geruch.

Die prächtigen, dunkelblauen Plüschmöbel und die schweren goldenen Vorhängen einiger berühmter Gemälde machten hier einen etwas konventionellen Eindruck, wie in Räumen, die nicht zum täglichen Bewohnen, sondern zu Repräsentationszwecken da sind. Der graue Regenmorgen, der auf das nächtliche Gewitter gefolgt war, sah nur trübe durch die Gitterstäbe, und es herrschte die eingeschlossene Luft des kleinen betretenen Zimmers.

Als Herr von Quarz eintrat, stand Diane immer noch verstört und angstvoll steif und aufrecht hinter einem Stuhl, wie ein Delinquent, der ein Urteil erwartet.

„Kind, was ist Ihnen denn? Ich will Ihnen ja nichts Böses tun — kommen Sie doch mal her zu mir — wir wollen ganz ruhig reden", sagte er weich, fast bittend. Er faßte ihre Hand, führte sie zu einem der großen Polstersessel und zog seinen Stuhl dicht an ihre Seite.

„Diane, wissen Sie nicht, daß ich Sie lieb habe — Sie großes Kind?" flüsterte er jetzt dicht an ihrem Ohr. Und er drückte ihre beiden Hände mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit an seine Lippen. Sie saß wie gelähmt, als erlebe sie das alles nur wie in einem schweren Traumzustand. Glühende, heiße Liebesworte rollen sie ein versengender Flammenregen über sie hinfahren, daß sie sein Wesen werden sollte, für immer sein Eigentum, sein köstlichster Schatz, bis der Tod sie scheide. Und wenn auch soviel älter, er sei noch ein Riese an Lebenskraft, und sie sollte die angebetete Herrin werden von allem, was ihm gehöre. (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853246-191804070/fragment/page=0002